

## **Erste Lesung: Ex 19, 2–6a**

In jenen Tagen

<sup>2</sup> kamen die Israeliten in die Wüste Sínai.

Sie schlugen in der Wüste das Lager auf.

Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg.

<sup>3</sup>Mose stieg zu Gott hinauf.

Da rief ihm der Herr vom Berg her zu:

Das sollst du dem Haus Jakob sagen

und den Israeliten verkünden:

<sup>4</sup>Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe,

wie ich euch auf Adlerflügeln getragen

und zu mir gebracht habe.

<sup>5</sup>Jetzt aber,

wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet,

werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein.

Mir gehört die ganze Erde,

<sup>6a</sup>ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern

und als ein heiliges Volk gehören.

## **Zweite Lesung: Röm 5, 6–11**

Schwestern und Brüder!

<sup>6</sup>Christus ist,

als wir noch schwach waren,

für die zu dieser Zeit noch Gottlosen gestorben.

<sup>7</sup>Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben;

vielleicht wird er jedoch

für einen guten Menschen sein Leben wagen.

<sup>8</sup>Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin,

dass Christus für uns gestorben ist,

als wir noch Sünder waren.

<sup>9</sup>Nachdem wir jetzt

durch sein Blut gerecht gemacht sind,

werden wir durch ihn erst recht

vor dem Zorn gerettet werden.

<sup>10</sup>Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes,

als wir noch Gottes Feinde waren,

werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind,

gerettet werden durch sein Leben.

<sup>11</sup>Mehr noch,

ebenso rühmen wir uns Gottes

durch Jesus Christus, unseren Herrn,

durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben.

## **Evangelium: Mt 9, 36 – 10, 8**

In jener Zeit,

<sup>9, 36</sup> als Jesus die vielen Menschen sah,  
hatte er Mitleid mit ihnen;

denn sie waren müde und erschöpft  
wie Schafe, die keinen Hirten haben.

<sup>37</sup>Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß,  
aber es gibt nur wenig Arbeiter.

<sup>38</sup>Bittet also den Herrn der Ernte,  
Arbeiter für seine Ernte auszusenden!

<sup>10,1</sup> Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich  
und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben  
und alle Krankheiten und Leiden zu heilen.

<sup>2</sup>Die Namen der zwölf Apostel sind:  
an erster Stelle Simon, genannt Petrus,  
und sein Bruder Andreas,  
dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus,  
und sein Bruder Johannes,

<sup>3</sup>Philíppus und Bartholomäus,  
Thomas und Matthäus, der Zöllner,  
Jakobus, der Sohn des Alphäus,  
und Thaddäus,

<sup>4</sup>Simon Kananäus und Judas Iskariot,  
der ihn ausgeliefert hat.

<sup>5</sup>Diese Zwölf sandte Jesus aus  
und gebot ihnen: Geht nicht den Weg zu den Heiden  
und betretet keine Stadt der Samariter,

<sup>6</sup>sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel!

<sup>7</sup>Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe!

<sup>8</sup>Heilt Kranke,  
weckt Tote auf,  
macht Aussätzige rein,  
treibt Dämonen aus!  
Umsonst habt ihr empfangen,  
umsonst sollt ihr geben.

## Ansprache

### **Ein besonderes und heiliges Volk**

Gott wählt sich in freier Entscheidung ein Volk als sein besonderes Volk aus. So weit, so gut; oder etwa nicht? Wenn ein Volk als das besondere Volk Gottes ausgewählt ist, was ist dann mit den anderen Völkern? Sind die weniger wert? Haben die es nicht verdient? Bekommen die einen Privilegien, die anderen nicht? Ist das gerecht, ist das die Gerechtigkeit Gottes?

Diese Fragen entspringen einem ganz verständlichen Reflex. Wenn ein Mensch einen anderen Menschen besonders liebt, dann heißt das, dass er die anderen weniger liebt. Oder etwa nicht?

Aber davon ist in den Texten nicht die Rede. Die Rede ist lediglich davon, dass Gott das Volk Israel ausgewählt hat und es als sein auserwähltes Volk bezeichnet. Warum er das getan hat, das wird aus den vorliegenden Texten nicht so deutlich, aber das finden wir an anderen Stellen. Besonders eindrücklich wird das im Buch Ezechiel (Ez 14-16) in einem Bild geschildert: Gott findet in der Wüste ein neugeborenes Kind, ausgesetzt in seinem Blut. Und er nimmt sich dieses Kindes an. Er lässt es nicht zu seinem sicheren Tod liegen, er ruft nicht das Jugendamt oder jemand anderen zu Hilfe, sondern er kümmert sich höchst persönlich darum, dass dieses Kind überleben kann. Übertragen auf das Volk Gottes: Nicht, weil es mehr wert ist als andere Völker, nicht, weil es etwas Besseres ist, kümmert er sich um dieses Volk, sondern weil es besonders bedürftig ist. Vor diesem Bild wird denn auch folgerichtig schonungslos alles aufgezählt, was dieses Volk falsch gemacht hat, um dann dieses Bild des bedürftigen Kindes zu zeichnen. Nein, das Volk Israel wird nicht deshalb ausgewählt, weil es Besonderes leistet, weil es etwas Besseres ist, sondern weil es im Gegenteil ein „störrisches Volk“ ist, weil es ein „Trotziges Herz“ hat, weil es vom rechten Weg abgewichen ist (Jer 5,23). Am letzten Sonntag hat Jesus gesagt: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ (Mt 9,12). Das ist der Grund der Erwählung durch Gott.

### **Die verlorenen Schafe Israels**

Und dann ist auch noch die Rede Jesu vor seinen Jüngern. Geht nicht zu den Heiden, sondern zu den verlorenen Schafen Israels. Auch hier hört man unwillkürlich eine Ausgrenzung heraus. Sind nur die Israeliten es wert, dass sie von den Jüngern besucht werden? Wer aber genauer hingehört hat, hört heraus: Geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israels. Nicht zu allen aus dem Hause Israel sollen sie gehen, nicht, weil sie Israeliten sind, sollen sie besucht werden, sondern weil sie verlorene Schafe sind. Auch hier ist der Grund der Auswahl nicht die Zugehörigkeit zu einem Volk, sondern weil sie ansonsten ganz verloren wären. Die Liebe Jesu zu den Israeliten wird nicht durch die Exklusivität als Israeliten gesteuert, sondern durch die Bedürftigkeit. Da folgt Jesus ganz dem Ansinnen Gottes.

### **Berufung der Jünger**

Und dann ist da noch die Berufung der Jünger. Auch sie werden nicht danach ausgesucht, wie gut sie sind, nach ihren besonderen Charismen und Fähigkeiten, sondern es sind gewöhnliche Menschen, wie du und ich. Sind diese 12 wirklich die Richtigen für diese wichtige Aufgabe?

Es gibt einen Ausspruch von John Lennon: "Jesus war o.k.; aber seine Jünger waren fett und gewöhnlich."

Da ist Petrus: Er kann forsch und eifrig sein, aber auch in seiner Begeisterung etwas zu weit gehen. Manchmal verlässt ihn auch sein Mut und er steht nicht zu seinem Wort.

Thomas: Ständig von Zweifeln geplagt, vertraut offensichtlich sich und Jesus nicht immer ganz; wie kann er andere für das Wort Gottes gewinnen?

Eine weitere Zumutung: Matthäus, der Zöllner: Von Wahrheit und Liebe soll er den Menschen predigen, soll ihnen den Geist des Bösen nehmen und das Heil bringen, er, der noch kurz vorher diese Menschen ausgenutzt, betrogen und ausgebeutet hat.

Schließlich: Judas, die schillerndste Persönlichkeit aus diesem 12er-Kreis: Wie kann Jesus ihm eine so große Gabe anvertrauen?

Dennoch, jene 12 Männer sind der Anfang des aufkeimenden Gottesreiches. Sie gelten bis in unsere Tage als das Fundament christlicher Glaubensgemeinschaft. In diesem Sinn ist das Evangelium eine Zumutung an alle Christen bis heute. Dies ist der Anfang von Kirche, von gelebtem Christsein. Jesus Christus mutet uns solche Vorfahren des Glaubens zu. Er mutet es allen Völkern und Kulturen bis heute zu, dass sie an diesem Kreis der 12 nicht vorbeikommen, wenn sie sich auf sein Wort berufen wollen.

Jesus Christus mutet uns diese Männer als Vorbilder auch für uns zu. Ich bin froh darum, dass Jesus uns diese Männer zumutet. Dass diese unsere Vorfahren in Glauben und im Dienst an Jesus Christus und seinem Wort keine Übermenschen waren, sondern gewöhnliche Menschen. Sie sind mir ähnlich. Gott wagt es, Menschen mit der Verbreitung seiner Botschaft zu betrauen, die Fehler gemacht haben und machen, aber dazu stehen und den Mut haben, neu anzufangen.

## **Die Zumutung Gottes**

Diese Zumutung Gottes macht mir Mut. Das soll sie auch. Sie soll allen Getauften Mut machen, die Botschaft Jesu Christi vom Anbruch des Gottesreiches zu verkünden. Egal, wo sie das tun. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Am Arbeitsplatz, in der Familie, der Schule, der Pfarrgemeinde. Diese Zumutung Gottes macht mir Mut, mich in der Kirche zu engagieren, diese Gemeinschaft von fehlerhaften Menschen, die alle miteinander die Vergebung Gottes nötig haben. In der Kirche sind keine perfekten Menschen. In einer Kirche, in der alle hundertprozentige Christen wären, würde ich mich nicht wohlfühlen, da wäre nicht mein Platz, weil ich nicht hundertprozentig bin. Reihem wir uns alle ein in die Gemeinschaft der 50- / 60- / 70-prozentigen Christen und lassen wir uns unsere fehlenden Prozente von Gott vergeben. Lassen wir uns aber auch das eine oder andere Prozent von Gott dazu schenken. Die Welt hat es nötig, wir haben es nötig.